

Politstammisch im ZSC: Sportpolitik und kommunistische Lebensweise

Das Streben nach einem abwechslungsreichen Klubprogramm muß natürlich auch in den Themen des Politstammisches seinen Niederschlag finden.

So hatten wir Anfang April Genossen Rolf Wagner, Vorsitzender des Bezirksvorstandes des DTSS der DDR, und Kollegen Dr. Siegfried Paul, Vorsitzender der RSG der TH, bei uns zu Gast, um über Fragen der Sportpolitik zu sprechen.

Zunächst sprach Genosse Wagner über die historische Entwicklung des Leistungssports in der DDR, über das gegenwärtige Kräfteverhältnis im internationalen Sport und über einige Fragen der Politik des IOC.

Dabei wurde deutlich, wie sich die internationalen Klassenaus-einandersetzungen auch in der Sportpolitik widerspiegeln.

Die Frage, ob der Leistungssport heute nur noch teurer und unproduktiver Luxus oder eine politische Notwendigkeit ist, war schon allein damit beantwortet, wurde aber noch detaillierter besprochen, wobei auch auf ideologische Fragen und auf die Massenwirksamkeit des Sports eingegangen wurde.

Im weiteren Verlauf der Diskussion wurde noch die Frage nach dem Amateurstatus im Leistungssport diskutiert, wobei klar der Unterschied zwischen dem Sport des Imperialismus als dem Geschäft, von dem man aber eigentlich im Sozialismus herausgestellt wurde.

Alles in allem würde ich sagen: Ein interessanter Abend - egal ob sportbegeistert oder nicht!

„Marx und Engels über die Lebensweise im Kommunismus - Ideal und Wirklichkeit“ - das ist der Titel einer der Vorträge, die die Sektion Marxismus-Leninismus den Gewerkschaftsgruppen anlässlich des Karl-Marx-Jahres anbietet, und das war auch das Thema unseres Politstammisches im Mai. Zu Gast bei uns war hierzu Genossin Karola Rosenbaum (Sektion M/L).

Nach einigen einführenden Worten zu solchen Fragen wie: Sollten wir wie Marx leben, haben Ehe und Familie Zukunft? Wie weit sind wir bei der Entwicklung kommunistischer Persönlichkeiten? Oder: Führt die materielle Stimulation im Sozialismus zu einem verstärkten Konsumdenken? entwickelte sich eine angeregte Diskussion nicht nur über das anfangs Vorgetragene, wobei die Meinungen oft recht weit auseinandergingen. Beispielsweise bei der Frage, ob die beachtliche Scheidungsrate in der DDR als ein Erfolg der sozialen und materiellen Befreiung, als Ausdruck der Emanzipation des Individuums im Sozialismus betrachtet und daher wenigstens unter einem Aspekt positiv gewertet werden dürfte, und ob die Scheidungstendenzen gar das Ende der Ehe in ihrer heutigen Form herbeiführen werden.

Natürlich brachte die Vielfältigkeit der Lebensweise auch eine abwechslungsreiche Diskussion. Ich möchte hier nur noch einen Aspekt nennen, der breiten Raum in der Diskussion einnahm: Wie ist der Widerspruch zwischen dem realen Verhalten einiger Menschen (Selbstzufriedenheit, mangelnde Arbeitshaltung und Einstellung zum Kollektiv, wenig Teilnahme an gesellschaftlichen Leben...) und ihrer objektiven Stellung in unserer Gesellschaft zu erklären? Mühen unsere Bürger erst in die gesellschaftlichen Verhältnisse hineinzuwachsen, die sie doch selber gestalten?

Fazit dieser Diskussion: Wir müssen unseren Platz in der Gesellschaft aktiv begreifen und ausfüllen. Nur durch unsere Arbeit für die sozialistische Gesellschaft wird sie immer vollkommener, und nur bei dieser Arbeit entwickelt sich die Persönlichkeit weiter.

Wenn wir alle, die wir an dieser Diskussion teilgenommen haben, diese Gedanken nicht nur an andere weitergeben, sondern auch selbst bewußt danach leben, dann würde dieser Politstammisch dem Sinne des Karl-Marx-Jahres auf jeden Fall gerecht.

Ich möchte abschließend nicht versäumen, den Genossen Karola Rosenbaum, Rolf Wagner und Kollegen Dr. Siegfried Paul an dieser Stelle nochmals recht herzlich für ihre Unterstützung zu danken.

Mathias Meisel, ZSC

Nerv getroffen

„Insel der Schwäne“ - Betrachtung und Aufforderung

Seit der Premiere von Herrmann Zschoches jüngstem Film „Insel der Schwäne“ reißt die Diskussion um diesen Film nicht ab, und auch eine gründliche und lebhaft, teilweise erfreulich konträre Diskussion einer Künstlerdelegation des Films mit dem TH-Filmklub im „Fuchsbau“ (unser Foto) läßt erkennen, daß mit dieser DEFA-Premiere wieder ein Nerv getroffen wurde: Natürlich ist das künstlerisch-poetische Bild von der Schwäneninsel auch das Gleichnis einer Zufluchtsstätte, einer Oase der Geborgenheit. Wenn nämlich Stefan, die halbwüchsige Hauptperson des Films, aus seiner dörflichen Abgeschlossenheit, aus einer Wohnwelt voller Wiesen, Landluft und zumindest einem verlässlichen Freund von einem Tag auf den anderen in die Betonumwelt einer aus dem Boden getriebenen unvollendeten Wohnlandschaft unserer Jahre gerät, hat er schon allerhand zu verkraften. Was ist nun das Normale in einer gesicherten Umwelt, die tagtäglich nur durch das eigene Dazutun sicher ist und sein kann? Was und wieviel ist Schwund zwischen gestriger Geborgenheit und heutiger Herausforderung? Wie reißt schon dieser Stefan Kolbe, und was hat man dann? Selbst, meine ich, und selbst in solchen Momenten, da man vielleicht den Kopf voll von ganz anderen Sachen hat? Wie oft läßt ein Stefan Kolbe an dir vorbei? Diese Insel der Schwäne mag ja ein Landstück traumwobener Geborgenheit sein, ohne das es nun mal nicht zu gehen scheint, aber wo ist die Front, die Kampflinie einer ja gut gedachten, unvollendeten und doch schon nützlich-tauglichen Wohnumwelt, Menschen-Umwelt beutiger Möglichkeiten, die der Idylle der Schwäneninsel den Rang ablauft - und zugleich eben wieder nicht. Dann da bleibt ja irgendein Rest, der aus Unvollkommenheit erwächst, von dem man aber eigentlich weiß, wie er aus dem „Unvoll-



Kameramann Günter Jacuth, Regisseur Herrmann Zschoche und Dramaturgin Gabriele Herzog (v. li.) im Gespräch mit Angehörigen unserer Hochschule.

kommen“ ein „Behaglich“, ein „Wohlbefinden“ in der Gemeinschaft erwachsen lassen könnte. Auch dafür bietet Herrmann Zschoche (Szenarium Ulrich Plenzdorf, Dramaturgie Gabriele Herzog) im Film ein deutliches Gleichnis: Das Wohnhochhaus ist noch nicht vollständig bezogen, die Schulklassen sind von Zuzug zu Zuzug aufgefüllt, man erforscht noch einander, nichts ist voreinst „eingetaktet“ oder gar „nivelliert“, es wird schon noch werden, sicher.

Vielleicht habe ich aus Zschoches Film nur herausgelesen, was mir von vorranglichem Belang erschien, sicher erkennen andere anderes. Das aber ist wohl das Nützlichste der Künste, daß die Deutung der

Bilder gleichsam aus ihrer eigenen Kraft und zugleich der Kraft, dem Vermögen der Betrachter, der Zuschauer, des Publikums erwächst. Als Klaus Höpke die Romanvorlage des jetzt sicher weithin bekannt werdenden Films bewertete, rühmte er Benno Pludra und die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte, „unterstützt durch spürbare Nähe zu vielen Seiten der realen Wirklichkeit bei uns, ob nun in der Stadt oder auf dem Lande, an der Schule oder in den Beziehungen der Kinder zu Vätern, Müttern, Geschwistern und anderen Leuten“. So sollte man zum Buch greifen und den Film aufnehmen, da kann - meine ich - der Film nicht schlecht wegkommen. Sie werden ja sehen!

Adolf Jacobi

Jeder Tag war schön

Erlebnisse, Eindrücke in der Sozialistischen Republik Vietnam



Die Seminargruppe über Genossen Jürgen Mehlhose

Jürgen gehört zur Leistungsspitze in unserer Seminargruppe. Diese guten Ergebnisse konnte er vor allem durch seine vorbildliche Studienhaltung erreichen. Darüber hinaus ist er stets bereit, sein Wissen anderen Kommilitonen weiterzugeben.

Auch gesellschaftlich leistet Jürgen Beachtliches. Er ist Mitglied der SED-Grundorganisationsleitung unserer Sektion. Diese Aufgabe nimmt er sehr ernst und erfüllt sie gewissenhaft. Viel Freizeit widmet er auch der Betätigung in der Songgruppe „disput“ der TH. Auch unsere FDJ-Gruppe unterstützt er bei der Gestaltung des kulturellen Lebens, insbesondere bei der Erarbeitung des Kulturprogramms.

Jürgen war als Hilfsassistent im Konstruktionszirkel der Sektion tätig und ist jetzt Hilfsassistent im WB Arbeitswissenschaften. Seine ROA-Bereitschaftserklärung gab er bereits im 1. Studienjahr ab. In diesem Jahr nimmt er zum dritten Mal an den FDJ-Studentenbrigaden teil.

Auf Grund der im Studium erbrachten Leistungen wird Jürgen seine Diplomphase einige Monate vorfristig abschließen. Mit der Lösung seiner Diplomaufgabe erbringt er bereits für die Grundlagenforschung nutzbare Ergebnisse. Nach Abschluß des Studiums wird Jürgen als befristeter Assistent im WB Arbeitswissenschaften tätig sein.

Bernd Meyer, FDJ-Gruppenleiter der SG 79/57 (Sektion TmV)

Vom 14. März bis 8. April 1983 war Genosse Jürgen Mehlhose, Student der Seminargruppe 79/57 (Sektion TmV), als Mitglied einer Jugendtourist-Reisegruppe des Bezirks Karl-Marx-Stadt in der Sozialistischen Republik Vietnam. Über seine Erlebnisse und Eindrücke führte er Tagebuch, in dem die Redaktion „HS“ blätterte:

14. März

Endlich ist es soweit! Die Triebwerke unserer IL 62 M arbeiten mit einem gleichmäßigen Ton, und in 14 Stunden werden wir auf dem internationalen Flughafen von Hanoi landen. Wir - das sind 19 Jugendfreunde aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt.

Jetzt ist es Nacht, und eigentlich könnte ich den anderen nachmachen und ein wenig schlafen. Aber zu viele Gedanken bewegen mich:

Wie wird es in Vietnam jetzt aussehen? Wie werden wir von den Menschen dort empfangen werden? Schade - mit der persönlichen Verständigung wird es bestimmt schwierig.

Hoffentlich kommt der Treff mit Viet zustande, dem Mann von Su, mit der ich zusammen studiere. In meiner Tasche befindet sich immerhin ein großes Paket, das ich überbringen soll, mit Geschenken für ihn und das Töchterchen.

Da ich jetzt aber doch keine Antworten auf meine Fragen bekommen kann, wickle ich mich in meine INTERFLUG-Decke und versuche, etwas zu schlafen.

Morgen wird bestimmt ein anstrengender Tag.

15. März

Wir erleben den Sonnenaufgang über Afghanistan. Es ist einfach herrlich. Unter uns sind die schneebedeckten Gipfel des Hindukusch zu sehen.

Nach dem Frühstück dauert es nicht mehr lange, und unsere IL 62 setzt zum Landeflug in Karatschi an. Wir betreten für eine Stunde pakistanischen Boden. Danach geht es direkt weiter nach Hanoi. Die Stewardess macht uns auf die Spitze des Mount Everest aufmerksam, die in einiger Entfernung zu sehen ist. Dann überfliegen wir Kalkutta, den Golf von Bengalen, Burma und die VDR Laos.

Pünktlich 15.10 Uhr Ortszeit (in Berlin ist es erst 9.10 Uhr) setzt die Maschine auf der Landebahn in Hanoi auf. Rechts und links davon arbeiten Bauern auf den Reisfeldern. Für sie scheint die Landung von Flugzeugen etwas Alltägliches zu sein.

Hanoi empfängt uns recht kühl und regnerisch. Das hat aber auch sein Gutes - die Umstellung fällt nicht so schwer.

Der Empfang von Li - unserem Dolmetscher und Reiseleiter von „Vietnamtourism“ - ist kübar um so herzlich.

Nach der Erfüllung der Formalitäten fahren wir mit dem Bus zu unserem Hotel. Unterwegs bekommen wir einen ersten Eindruck vom Land. Eigentlich ist alles so, wie ich es von Bildern kenne: Überall gibt es Reisfelder; wir sehen Kinder, die Wasserbüffel hüten; die Straßen sind mit Fahrrädern so vollgestopft, daß ich mich wundere, wie unser Fahrer mit dem Verkehr zurechtkommt.

Nach einer reichlichen Stunde ist das Hotel „Thang Loi“ - „Sieg“ - am Rande von Hanoi erreicht. Es ist ein Geschenk von Kuba an die Stadt und wurde 1975 fertiggestellt. Die Zimmer sind sehr modern eingerichtet. Vom Balkon aus haben wir einen weiten Blick über den Westsee.

Nach dem Abendessen - als besondere Spezialität gibt es Grüne-Aal-Suppe - fülle ich todmüde unter mein Moskitonetz.

16. März

Nach dem Frühstück im Hotel fahren wir in das Stadtzentrum von Hanoi. Eine breite Allee führt am Westsee vorbei. Links sehen wir auf einer kleinen Halbinsel noch die Rohre der Flakgeschütze in den Himmel ragen. Hier ist also eine der Stellen, an denen der „Feuertorhang“ von der Luftabwehr vor Hanoi gezogen wurde.

Dann wechselt das Bild: Wir fahren an schmucken einstöckigen Häusern vorbei. Später erfahren wir, daß sich hier der Sitz des ZK der Kommunistischen Partei Vietnam befindet.

Auf dem Platz Ba Dinh, der nun vor uns liegt, steht etwas erhöht das Ho-Chi-Minh-Mausoleum. Vor dem Besuch werden wir in ein Nebengebäude gebeten, wo wir einiges über die Entstehung des Mausoleums erfahren:

Im Jahre 1970 werden der Bevölkerung 120 Entwürfe zur Diskussion gestellt. Drei Jahre später beginnt der Bau nach dem Entwurf, der die meisten Stimmen bekommen hat. An der Ausgestaltung des Platzes beteiligen sich mehrere Bezirke des Landes.

(Fortsetzung folgt)

„Versuch mit Büchner W wie Woyzeck“

Am 25. April hat sich mit der Premiere einer neuen Inszenierung wieder ein Arbeitsabschnitt der Mitglieder der Studentenbühne der Technischen Hochschule vollendet.

Unter der künstlerischen Anleitung des Karl-Marx-Städter Schauspielers Werner Tritzscher brachten die Studenten einen „Versuch mit Büchner“ unter dem Titel „W wie Woyzeck“ auf die Bretter.

Büchner schrieb seinen Woyzeck 1835 und brachte damit erstmalig in der Geschichte des deutschen Dramas als Helden einen der Ärmsten unter den Armen auf die Bühne. „Woyzeck“ ist eine Anklage gegen die sozialen Umstände dieser Zeit, die den Helden ins Unglück gerieten und ihn letztlich zum Verbrecher machen.

Tritzscher hat die Szenenfolge gegenüber dem Büchnerschen Original verändert und macht dadurch vor allem die Fabel transparent. Dabei geht es weniger darum, den Woyzeck in seinem konkreten historischen Umfeld auf die Bühne zu bringen, sondern deutlich zu machen, wie sich aus der sozialen Lage das Denken und Handeln der Personen mit zwingender Notwendigkeit ableiten.

Woyzeck steht hier nicht als Einzelakt oder Außenstehender, sondern als Symptom für bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse. Dies wird in der Inszenierung auch durch die Doppelbesetzungen der Marie und des Andres deutlich gemacht.

Ihren Höhepunkt hat die Aufführung mit der Jahresmarktszene und dem Auftritt des Bodenbesitzers, der

Menschliches und Tierisches auf eine Stufe stellt und damit stellvertretend für die Ideologie einer zum Untergang verurteilten Klasse steht. Dort liegt auch die Aktualität dieser Inszenierung.

Werner Tritzscher hat es verstanden, das Kollektiv der Studentenbühne so zu führen, daß zur Premiere eine runde Aufführung mit sehr guten darstellerischen Leistungen zur Diskussion gestellt werden konnte. Abgesehen von sprachlichen Mängeln beeindruckt die großartige Ensembleleistung, die von vielen guten Regieeinstellungen und einer eisernen Disziplin des gesamten Kollektivs getragen wird. Sehr beachtlich ist die Darstellung des Woyzeck, der Marie und des Doktors und des Bodenbesitzers.

In der vollbesetzten kleinen Mensa kam zur Premiere sicherlich jeder der Besucher in den Genuß eines gelungenen Theaterabends. Die anschließende Diskussion machte deutlich, daß „W wie Woyzeck“ hohe Anforderungen an die Laiendarsteller, aber ebenso an das Publikum stellt.

Für die kommenden Aufführungen und die anstehenden Leistungsvergleiche: toi, toi, toi!

Zum Schluß darf ich mich im Namen des gesamten Kollektivs für die Unterstützung bei der Leitung der Städtischen Theater und vor allem bei den Kollegen des Schauspielhauses sowie allen Angehörigen der Technischen Hochschule bedanken, die einen Anteil am Zustandekommen dieser neuen Inszenierung hatten.

Roland Kunz, Abteilung Kultur

Die Sozialistische Republik Vietnam heute

Auf ihrem IV. Parteitag 1976 konnte sich die Kommunistische Partei Vietnams das Ziel stellen, in den nächsten 10 bis 20 Jahren Vietnam zu einem modernen Agrar-Industrie-Staat zu entwickeln. Dabei sehen die KPV und die Regierung der SRV in der sozialistischen Industrialisierung und im schrittweisen Übergang von der weitverbreiteten Kleinproduktion zur sozialistischen Großproduktion in Industrie und Landwirtschaft die entscheidenden Faktoren zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Sozialismus. Die Diktatur des Proletariats zu festigen, die kollektive Machtausübung des werktätigen Volkes zu gestalten und die sozialistische Industrialisierung durchzuführen, sind die drei grundlegenden Probleme der auf dem IV. und V. Parteitag beschlossenen Generallinie der sozialistischen Aufbaus.

Die großen Erfolge konnte das vietnamesische Volk erringen, weil es von der Kommunistischen Partei Vietnams geführt wird. Seit ihrer Gründung im Jahre 1930 und ihrer Aufnahme in die Kommunistische Internationale verfügen die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen Vietnams über eine kampfstärke, unbedingte marxistisch-leninistische Partei. Sie erwies sich als die führende Kraft im Kampf gegen die imperialistischen Eroberer, bei der Wiedervereinigung des Landes, beim sozialistischen Aufbau im Norden und heute in ganz Vietnam.

Das vietnamesische Volk wählte im Jahre 1976 eine Gesamtvietnamesische Nationalversammlung, die die Sozialistische Republik Vietnam proklamierte. Es wurden die Verkehrsverbindungen zwischen beiden Landesteilen wiederhergestellt und eine gesamtstaatliche Währung eingeführt.

Unter ihrer Führung wuchs die volksdemokratische Revolution in die sozialistische hinüber. Eine ihrer Hauptaufgaben sieht die KPV darin, das ganze Land nach rund 30 Jahre tobendem Befreiungskampf umzustellen auf den wirtschaftlichen Aufbau. Eine enge Verbindung zu den Massen garantiert dabei die Vaterländische Front Vietnams, in der unter der Führung der KPV die anderen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen sowie einzelne Persönlichkeiten der SRV vereint sind.

Außenpolitisch vertreten die KPV und die Regierung der SRV konsequent den proletarischen Internationalismus und die Linie der sozialistischen Staatengemeinschaft. Das kam insbesondere im Auftreten der vietnamesischen Delegation auf der Gipfelkonferenz der Nichtpaktgebundenen im März 1983 in Delhi sowie auf der Karl-Marx-Konferenz im April dieses Jahres in Berlin zum Ausdruck. Seit 1978 ist die SRV Mitglied im RGW und schloß einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit mit der UdSSR ab.

Seit ihrer Gründung ordnet die KP Vietnams die vietnamesische Revolution in die Ströme der proletarischen Revolution der Welt ein. Sie unterstützt zu jeder Zeit die Entwicklung in den sozialistischen Ländern, die Arbeiterbewegung der kapitalistischen Staaten und die nationale Befreiungsbewegung. Besonders eng ist sie mit den Völkern von Laos und Kambodscha verbunden. Sie unterstützt die Wiedergeburt des Volkes von Kambodscha und verteidigt es gegen die Manöver der reaktionären Kräfte, die einen chauvinistischen Expansionismus verfolgen.

Die Gipfelkonferenz der drei indochinesischen Staaten im Februar dieses Jahres unterbreitete im Geiste der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrages realistische und flexible Vorschläge, die Tendenz des Dialogs zwischen den Staaten Südostasiens zu fördern. Insbesondere bemüht sich die SRV, normale Beziehungen zur VR China herzustellen.

Dr. Günter Vetter, Sektion M/L

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 8/83

Waagrecht: 2. Kudu, 5. Steg, 10. Oie, 12. Ire, 13. Monika Hauff, 18. Star, 20. Bauer, 21. Elon, 23. Ate, 25. Wedding, 27. Fez, 29. Boddien, 30. Albert, 31. Hel, 32. Arafat, 36. Stator, 39. Riess, 40. Tonika, 41. Mieter, 42. Schub, 43. Revers, 46. Arago, 50. Inn, 51. Messer, 55. Lofer, 58. Allee, 59. Uranus, 60. Insekt, 61. Turin.

Senkrecht: 1. Kurs, 2. Kama, 3. Don, 4. Klaus-Dieter Henkler, 6. Tau, 7. Gift, 8. Bern, 10. Oka, 11. Ebe, 14. Ort, 15. Ibsen, 16. Arena, 17. Fee, 19. Toto, 22. Oder, 23. Abba, 24. Edda, 25. Wega, 26. Glut, 27. Fest, 28. Ster, 33. Rhone, 34. Feige, 35. Truss, 36. Samba, 37. Alena, 38. Omega, 43. Rom, 44. Via, 45. Rec, 47. Rho, 48. Gag, 49. Zar, 52. Ebro, 53. Senf, 54. Rast, 55. Leim, 56. GOST, 57. Ecke.